

Positionspapier

der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V.

zur Veröffentlichung des Wissenschaftsrats

**"Perspektiven für die Weiterentwicklung der Gesundheitsfachberufe
- Wissenschaftliche Potenziale für die Gesundheitsversorgung
erkennen und nutzen"**

- Insbesondere zu den Empfehlungen zur Gestaltung der Hochschulen,
Wissenschaft und Disziplinentwicklung -

Autorinnen: : Prof. Dr. Barbara Fillenberg, Dr. Astrid Krahl, Prof. Dr. Barbara Baumgärtner

Datum: 12.01.2024

Der Wissenschaftsrat (WR) setzt sich in seinem umfassenden Papier "Perspektiven für die Weiterentwicklung der Gesundheitsfachberufe - Wissenschaftliche Potenziale für die Gesundheitsversorgung erkennen und nutzen" für eine Stärkung der wissenschaftlichen Disziplinbildung und -entwicklung ein. Als vorrangig sieht er die Schaffung geeigneter institutioneller Strukturen, die Definition von Forschungsagenden, die Klärung der nachhaltigen Finanzierung der Studiengänge, die Nachwuchsförderung, die internationale Anschluss- und Wettbewerbsfähigkeit sowie die Anpassung der Berufspraxis an die veränderten Qualifikationsprofile an.

Im Folgenden bezieht die Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e. V. - **DGHWi** inhaltlich Position und erläutert die Bedeutung des Papiers für die **Hebammenwissenschaft**.

Seitens der DGHWi werden die Empfehlungen zur qualitativen Verbesserung, sowie die Verdeutlichung der Notwendigkeit politischer Unterstützung ausdrücklich begrüßt. Sie sieht in den vorgestellten Perspektiven Chancen für eine nachhaltige Entwicklung und somit eine zielführende Maßnahme zur Qualitätsverbesserung in der Gesundheitsversorgung.

Der WR weist auf die Problemlagen der **Kleinen Fächer** hin und unterstützt sowohl die Vernetzungsmöglichkeiten als auch die Bildung von disziplinspezifischen hochschultypübergreifenden **Fakultäten- bzw. Fachbereichstagen**. Die DGHWi hat die Konzeption des Hebammenwissenschaftlichen Fachbereichstags (HWFT) umfassend unterstützt, beobachtet nun aber mit Sorge, dass der Medizinische Fakultätentag dieses Gremium nicht als eigenständig anerkennt und hebammenwissenschaftliche Studiengänge an Medizinischen Fakultäten von Universitäten oftmals sogar von einer Mitgliedschaft abgebracht werden. Damit sich Kleine Fächer, in diesem Fall die Hebammenwissenschaft, erfolgreich positionieren können und um der Bildung von Lagern entgegenzuwirken appelliert die DGHWi an die Hochschulrektorenkonferenz, dem WR zu folgen und medizinischen Fakultäten zu empfehlen, das aktive Mitwirken der angegliederten Gesundheitswissenschaften in den spezifischen Fakultäten-/Fachbereichstagen zu unterstützen.

Studiengänge der Hebammenwissenschaft sind, mit dem Inkrafttreten des Hebammenreformgesetzes, und dem Ziel der Vollakademisierung, reglementiert, können aber an unterschiedlichen Hochschultypen angeboten werden. Der WR hebt dabei die besondere Bedeutung der Studiengänge an den **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** (HAW) hervor, da so deutschlandweit eine flächendeckende Versorgung mit Studienangeboten gewährleistet werden kann. Zugleich erkennt der WR an, dass HAWs besonders unterstützt werden müssen, um gesundheitswissenschaftliche Studiengänge etablieren und trotz bekannter struktureller Nachteile aufrechterhalten zu können (WR 2023:8). Hinzu kommt, dass die **primärqualifizierend-dualen Studiengänge besondere Spezifika** aufweisen. Der WR verdeutlicht dies, indem er eine entsprechende Ergänzung der WR-Typologie anstrebt. Die Ausführungen lassen erkennen, dass der WR die Besonderheiten dieser Studiengänge berücksichtigt und beachtet, dass spezielle räumliche und personelle Ressourcen an den HAWs und Universitäten für diese Studiengänge nötig sind. Die DGHWi weist hier ergänzend darauf hin, dass hebammenwissenschaftliche Studiengänge aufgrund der rechtlichen Vorgaben, der Praxiskooperationen und der damit verbundenen Praxisbegleitung, der Verpflichtung zur Abnahme von Prüfungen im Simulationslabor, der hohen Lehr- und Prüfungslast, besondere Prüfungsformen für die Berufszulassung, etc., hochaufwändig sind. Bundesweit besteht daher ein zielgerichteter Ausstattungs- und Förderbedarf, die Optimierung der Rahmenbedingungen, wie z.B. die Ermöglichung der Lehre in Kleingruppen, sowie eine deutliche Lehrdeputatsreduktion, um die Belastungen der Lehrenden verträglicher werden zu lassen.

Der WR zeigt deutlich die Notwendigkeit der **Einrichtung eigenständiger Bereiche (Departments)** für Gesundheitswissenschaften an Universitäten auf. Die Entwicklung einer Disziplin gelingt aber nur, wenn sie hierfür Raum bekommt. Die DGHWi sieht es deshalb als erforderlich an, diese Bereiche von den Medizinischen

Fakultäten zu entkoppeln und mit eigenen Ressourcen auszustatten, um den Aufbau der Disziplinen ohne die Übertragung rein medizinisch-orientierter Rahmenbedingungen zu ermöglichen.

Obwohl sich die Interprofessionalität bereits über Jahrzehnte hinweg bewährt hat, muss die interdisziplinäre Zusammenarbeit, unter Berücksichtigung der Verschiedenheiten der Disziplinen, weiterwachsen und ausgebaut werden. Ein Baustein hierfür sind interdisziplinäre Lehrveranstaltungen, die jedoch aufgrund struktureller Probleme, wie beispielsweise den Deputatsregelungen, meist nicht umgesetzt werden können. Die DGHWi sieht deutlichen Verbesserungsbedarf. Es gilt, tragfähige Lösungen auf landespolitischer Ebene für interdisziplinäre Lehrveranstaltung von Studierenden der Medizin und den Gesundheitswissenschaften bereitzustellen. Die Einführung soll auch dazu führen, dass Studierende der Hebammenwissenschaft frühzeitig gemeinsam mit Studierenden der Medizin Forschungsideen entwickeln können. Das ist besonders wichtig, um langfristig international akademisch wettbewerbsfähig zu bleiben. Weitere Vorschläge des WR sind, die **Zusammenarbeit zwischen HAWs** und den nächstgelegenen **Medizinischen Fakultäten** zu fördern sowie an den HAWs eigene **Fachbereiche** bzw. **Fakultäten für Gesundheitswissenschaften** aufzubauen. Diese Forderungen teilt die DGHWi mit kleineren Einschränkungen. Die Sinnhaftigkeit sollte stets im Einzelfall entschieden werden können und nicht als Pauschallösung gelten. Dasselbe gilt, falls Kleine Fächer zusammengedacht werden und sie standortübergreifende Forschung betreiben sollen, um Synergien möglichst zu nutzen. Vor Überlegungen in diese Richtung muss gewährleistet werden können, dass die Bewahrung der Freiheit in der Forschung und Lehre der einzelnen Disziplinen sichergestellt ist. Zusammenschlüsse, die auf dem Reißbrett geplant werden und nur auf Basis der Sortierung "Kleines Fach zu Kleinem Fach" erfolgen, werden in der Praxis schwerlich funktionieren. Vielmehr gilt es, die jeweiligen Forschungsschwerpunkte in den Vordergrund zu stellen. Zu bedenken dabei ist, dass sich diese, insbesondere in den Kleinen Fächern, schnell durch Wechsel oder Pensionierungen von Professor*innen verändern können. Als zielführender erachtet die DGHWi daher die, vom WR erwähnte, von Publikationen in n in renommierten Fachjournals unabhängige, auskömmliche Bereitstellung von spezifischen Fördermitteln, die nur von jenen Disziplinen abgegriffen werden können, die den Kleinen Fächern zuzuordnen sind.

Den Vorschlag der Einrichtung **klinischer Professuren** (WR 2023:9) erachtet die DGHWi sowohl für die HAWs als auch für Universitäten als sinnvoll, um den Theorie-Praxis-Transfer zu optimieren und die anwendungsbezogene Forschung zu erleichtern. Dabei sollte die Verankerung der Professuren nicht nur an Universitätskliniken, sondern an allen akademischen Lehrkrankenhäusern möglich sein und gleichermaßen ausgestattet werden können. Hinzu kommt, dass die Professuren nicht nur in Kliniken und Krankenhäusern tätig sein können sollten, sondern alle Bereiche der Hebammentätigkeit, wie beispielsweise auch die hebammengeleitete Geburtshilfe im Geburtshaus oder häuslichen Umfeld, beinhalten sollten. Das sollte möglich sein, da die akademischen Lehrkrankenhäuser in der Regel bereits Verträge mit weiteren Häusern und Einrichtungen abgeschlossen haben, um die Studierenden zur Hebamme entsprechend den gesetzlichen Vorgaben berufspraktisch qualifizieren zu können. Die DGHWi regt in diesem Kontext an, den Begriff "klinisch" zu überdenken, da dieser vorgeprägt ist und dadurch missinterpretiert werden könnte.

Die DGHWi würdigt die Positionierung des WR zur Praxis der teils fachfremden Besetzung von hebammenwissenschaftlichen **Professuren**. Sie teilt die Einschätzung, dass dies zweifelfrei die Entwicklung der Disziplin hemmt. Wegen der aktuellen und zukünftig weiterbestehenden Relevanz des Themas wäre eine deutlichere Positionierung wünschenswert gewesen. Obwohl derzeit nur wenige promovierte Hebammen auf dem Markt sind, wird die Besetzung von Professuren durch vermeidbare Hürden zusätzlich erschwert, die von

sich im Aufbau befindlichen Disziplinen auch mittelfristig nicht ohne Weiteres genommen werden können. Hierzu gehört z. B. die Habilitation. Die Wissenschaftspolitik sollte daher innovative Formate, wie z.B. Tenure-Track-Professuren, Tandem- oder Schwerpunktprofessuren fördern, um fachfremden Besetzungen entgegenzuwirken.

Besonders begrüßt die DGHWi die Schaffung der erwähnten **disziplinspezifischen Master- und Graduiertenprogramme** sowie die Forschungsförderung, um den akademischen Nachwuchs qualifizieren, und gesellschaftlich relevante Forschungsprojekte durchführen zu können. **Forschungsagenden** sollten jedoch stets fachspezifisch ausgerichtet werden und somit bereits in der Entwicklungsphase von den entsprechenden Fachgesellschaften, im Bereich der Hebammenwissenschaft der DGHWi und dem Hebammenwissenschaftlichen Fachbereichstag (HWFT), aktiv mitgestaltet werden. Hierzu zählt auch die Anpassung der Zugangskriterien zu Förderprogrammen der DFG, des Innovationsfonds sowie des Forums Gesundheitsförderung. Für die Entwicklung der Hebammenwissenschaft ist zudem der Aufbau fachspezifischer Förderungen relevant.

Die DGHWi begrüßt ebenfalls den Hinweis auf den Entwicklungsbedarf hinsichtlich der internationalen Anschluss- und Wettbewerbsfähigkeit der gesundheitswissenschaftlichen Disziplinen. Hier gilt es, die Möglichkeiten der Studierenden in hebammenwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen, ein Auslandssemester zu absolvieren, zu stärken und den Austausch von Lehrenden wie auch internationale Forschungsvorhaben zu fördern.

Fazit: Aus der Perspektive der DGHWi erfordert die Disziplinentwicklung die Anerkennung der wegweisenden und dringend notwendigen Empfehlungen des WR, einschließlich der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, der Förderung akademischer Qualifizierungs- und Karrierewege sowie die Ausarbeitung einer umfassenden und passgenauen Forschungsagenda. Die DGHWi teilt die Einschätzung des WR, dass eine solide Investition in die Gesundheitsstudiengänge trotz knapper Haushaltsmittel unabdingbar ist, um den andernfalls erwartbaren, für die Gesellschaft negativen, Folgen (z.B. "Brain-Drain") vorzubeugen. Hierzu gehört auch, dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen entgegenzuwirken, um die Versorgungssicherheit im deutschen Gesundheitswesen langfristig gewährleisten zu können.